

**CURRAINT D'AJER 2010**

Vernissage und Künstlerfest, Ansprache von Christof Rösch, 25.9.2010

Liebe Künstlerinnen und Künstler,  
liebe Kunstfreunde,  
liebe Gäste aus nah und fern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

„Currant d'Ajer 2010“ bedeutet erneut Durchzug – Currant d'air - im ehemaligen Badhaus in NAIRS. Ich kann es vorwegnehmen: Eine äusserst intensive Zeit der sommerlichen Aktivitäten findet ihren Niederschlag in der Ausstellung, die wir heute gemeinsam eröffnen. Anregend, aufregend und manchmal turbulent war und ist die laufende Saison hier unten im Tal. Wir sind von unzähligen Fragen die Zukunft von NAIRS betreffend umzingelt. Nicht selten war der vergangene Sommer ein Wechselbad der Gefühle: Inhaltliche und künstlerische Höhenflüge stehen nach wie vor präkären finanziellen Verhältnissen gegenüber. Beinahe grotesk mutet es an, wenn ich sage, dass sich einerseits die Resonanz von NAIRS zunehmend intensiviert, ja NAIRS sich auf der Kunstlandkarte nicht mehr wegdenken lässt und breite Unterstützung erfährt - und dennoch gleichzeitig das interessante Konstrukt NAIRS noch immer auf wackligen Beinen steht. Dies aus verschiedenen Gründen, diese im Detail aufzuführen den heutigen Rahmen sprengen würden.

Im Nachklang (ein Jahr danach) zum Europäischen Tag des Denkmals am Wasser erlaube ich mir einige Worte zur Zukunft mit Blick vorwärts in die Vergangenheit: Das Gebäude der Fundaziun NAIRS mit seiner Umgebung und der Betrieb des Künstlerhauses und Kulturzentrums bedingen einander gegenseitig. Sind auf komplexe Weise miteinander verstrickt.

Der genius loci, vorab die Quellen Bonifazius, Emerita und Luzius, der Inn, der Ortsgeist insgesamt liessen im Laufe der Zeit ein Ensemble entstehen, das seinesgleichen sucht. Ein Kosmos mit einzigartiger Wirkkraft, der unter anderem auch den Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt für sein ‚Durcheinandertal‘ beflügelt hat, ist entstanden und Teil der reichen engadiner Kulturlandschaft geworden.

In den letzten Jahrzehnten ist das Ensemble NAIRS empfindlich geschwächt worden. Die gedeckte Holzbrücke ist verschwunden und musste in den 70-er Jahren einer durchschnittlichen Betonbrücke weichen. Der Kamin wurde wegen Nicht-Gebrauchs und Einsturzgefahr geschleift; der übriggebliebene Stumpf erinnert noch an ein Stück der jüngeren Vergangenheit. Die Trinkhalle ist laut einem geologischen Gutachten gefährdet durch Felsabbrüche zerstört zu werden. Das einzigartige Gebäude dem Verfall zu überlassen, käme allerdings dem Begräbnis der eigenen Geschichte gleich.

Wir stehen heute an einem Punkt, an dem die Region JA sagen muss zu ihrem kulturellen Erbe, damit nachfolgende Generationen von der Innovations- und Gestaltungskraft ihrer Vorfahren lernen, ihre Wurzeln besser deuten und verstehen und darauf aufbauen können.

Nicht die Glorifizierung oder gar Mystifizierung der Vergangenheit steht zur Debatte, sondern eher die Fragen:

Was ist ausgehend vom Istzustand des Ensembles Nairs für die Zukunft zu tun? Wie wird Regionalentwicklung verstanden und verwirklicht?

Welchen Stellenwert haben kulturhistorische und kulturpolitische Argumente in dieser Diskussion? Gibt es eine gemeinsame Vision, allenfalls ein Ziel, wohin die Reise gehen könnte?

Seit dem Denkmaltag hat der Marschhalt mit dem Ziel der Einkehr und vielleicht auch einem Ansatz zur Umkehr (?) in der Region stattgefunden; Gespräche sind in Gang gekommen: Es ist noch nicht zu spät Zukunft zu denken mit Blick auf die Vergangenheit und die Kommunikation zwischen Politik, Wirtschaft, Tourismus und Kultur an die Hand zu nehmen. Und Hand auf's Herz: Eine Gesellschaft, die zu den momentan laufenden Investitionen im Tal fähig ist, müsste mit dem Willen und dem Engagement für eine zukunftsfähige Entwicklung ein Gebäudeensemble erster Güte wie NAIRS erhalten wollen. Voraussetzungen dafür sind neben dem finanziellen Kraftakt innovative Ideen die

Nutzung betreffend, Klarsicht und Verstand, Leidenschaft und Empatie gegenüber einer Lebensgemeinschaft, einer Bevölkerung, die ein Anrecht auf ihre Geschichte hat.

Die Fundaziun NAIRS macht einen Anfang; das Badhaus soll bis 2013 restauriert und teilweise umgebaut werden. Dies ist unser erklärtes Ziel. Das Projekt hat die Vorprüfung bei der Gemeinde Scuol und der Kant. Denkmalpflege bereits hinter sich und die ersten Anstrengungen zur Generierung von knapp 2,5 Mio. CHF hat begonnen.

Bevor ich auf den eigentlichen Anlass des heutigen Abends zu sprechen komme, erlauben sie mir noch einige Bemerkungen zu den Umständen und Aufgaben der Fundaziun NAIRS heute, 5 Jahre nach ihrer Gründung. Vieles ist im Hintergrund geschehen in den letzten Monaten, die existentielle Bedrohung, die wir vor gut einem Jahr kommunizieren mussten konnte zwar noch nicht aus der Welt geschafft, aber immerhin gemildert werden.

Der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung haben damals entschieden die Flucht nach vorne anzutreten: Stärkere Vernetzung, zusätzliche Öffnung und verstärkte Kommunikation haben wir uns zum Ziel gesetzt, um zusammen mit der angesprochenen Restauration des Gebäudes überhaupt die Grundlage für den weiteren Betrieb des Künstlerhauses und Kulturzentrums für eine nächste Generation zu sichern. Einige Stichworte zu den konkreten Massnahmen, die helfen NAIRS ein zunehmend stabileres Fundament zu geben:

Die Künstlersolidarität ist breit und einzigartig: Letztes Jahr haben uns Künstlerinnen und Künstler über 250 Werke für die Aktion 13x13 geschenkt, NAIRS hat diese anlässlich von Curraint d'Ajer 2009 verlost. 2011 folgt eine grossangelegte Benefizaktion in Zusammenarbeit mit Galerien im Kunstmuseum Chur zugunsten von NAIRS; mit dem Erlös soll sozusagen der Grundstein für die dringend anstehenden Restaurationsarbeiten gelegt werden.

Ein Patronatskomitee mit über 100 Persönlichkeiten aus den Bereichen Kunst, Kultur, Medien, Politik und Wirtschaft bildet das ideelle Rückgrat für die konzeptuelle Weiterentwicklung von NAIRS insgesamt, im Speziellen aber auch für die vorgesehene Sanierung des Gebäudes NAIRS.

Die Lobbyarbeit bei den politischen Entscheidungsträgern in der Region läuft auf Hochtouren; eine schweizweit breit angelegte Fundraising-Aktion für NAIRS macht erst dann Sinn, wenn die Region mehrheitlich hinter den Anliegen der Fundaziun NAIRS steht, diese unterstützt und die ersten Gelder aus der Region fliessen. (Die Gemeinde Scuol hat mit einem Grundsatzentscheid in diesem Jahr den Anfang gemacht).

Der Stiftungsrat möchte weitere Persönlichkeiten als Mitglieder für die Belange der Stiftung gewinnen um die anspruchsvollen Aufgaben zu meistern und in Zukunft noch stärker nach aussen auftreten zu können.

Es laufen Anfragen und Verhandlungen mit Städten, Kantonen, Verbänden und dem Bund betreffend Partnerschaften im Bereich Ateliers und deren Finanzierung.

Kooperationen mit Institutionen (z.B. Pro Helvetia) aber auch Festivals wie Culturescapes sind schon erprobt; diese möchten wir weiter ausbauen.

Weitere private Gönnerinnen und Gönner konnten für den Förderverein der Stiftung gewonnen werden. Der Förderverein der Stiftung muss ausgebaut und gestärkt werden.

### **Und nun zurück zu Curraint d'Ajer 2010**

Curraint d'Ajer, die Saisonabschlussveranstaltung ist in NAIRS zur Tradition geworden; sie ist eine Art Destillat aus einer intensiven gemeinsamen Zeit von in diesem Jahr 20 KünstlerInnen, die kürzer oder länger im Künstlerhaus gearbeitet haben. Die heutige Veranstaltung ist quasi der Auftakt zum Fest und zum morgigen Tag der Offenen Ateliers mit Veranstaltungsprogramm.

In Anbetracht der schieren Menge der Arbeiten in der Ausstellung werde ich nicht auf die einzelnen Positionen eingehen, verweise aber auf den morgigen Tag der offenen Ateliers und auf die Führungen durch die Ausstellung.

Dennoch versuche ich einige spezifische Aspekte der Arbeitsbedingungen von NAIRS und der Ausstellung bis hin zur Wirkmöglichkeit von Kunst im Unterengadin mit Ihnen zu erkunden:

Curraint d'Ajer zeigt kaleidoskopartig die künstlerische Auseinandersetzung unterschiedlichster Temperamente unter denselben Voraussetzungen, unter demselben Dach: Zeichnungen, Objekte, ortsspezifische Interventionen, Fotografien, Malerei, multimediale Installationen, Texte, Musik stehen einander gegenüber.

Das ganze Haus vom Keller bis zum Estrich wird bespielt, wird zur Bühne, adäquat der Arbeits- und Lebenssituation der KünstlerInnen während der Saison.

Kein Werk gleicht dem andern; keines ist unabhängig vom Ort und der Zeit der Entstehung: Teilweise sind die künstlerischen Äusserungen gar präzise und spezifisch aus dem Ort heraus entwickelt und wieder auf diesen bezogen.

Die uns umgebende Landschaft und die Kulturlandschaft werden genauso thematisiert wie das Haus selbst oder dessen Innenleben.

Kein Werk gleicht dem andern: Es gibt zwar inhaltliche Parallelen und Berührungspunkte. Die Art und Weise aber, durch welches Medium und mit welchem geistigen und physischen Temperament ‚gesprochen‘ wird, ist äusserst unterschiedlich und entsprechend individuell.

In NAIRS verlangsamt sich die Zeit.

Die Zeit tickt anders.

Dem war so, noch bevor das Wort Entschleunigung in aller Munde war.

Der Ort hat seine eigene Zeit.

Davon profitierten die Kurgäste von anno dazumal genauso wie heute die KünstlerInnen.

Die Zeit tickt anders.

Fernab vom alltäglichen Switchen zwischen Brotarbeit und künstlerischem Prozess bedeutet der Aufenthalt für die meisten KünstlerInnen in NAIRS ein Heraustreten, ein Distanz nehmen um gleichzeitig sich selbst näher zu kommen.

Oft ist der (Kur)Aufenthalt ein Ausnahmezustand auf Zeit.

Stillstand gibt es – trotz Verlangsamung – nicht.

Im Gegenteil:

Es scheint als wäre die Erinnerung an den Ort – gespeichert und sichtbar in den Werken- langsamer und dadurch intensiver als die tatsächlich gelebte Zeit:

Vertikal,

radikal im Wortsinn und dies im Gegensatz zur linear und horizontal dahinfließenden Zeit:

Zum jetzigen Zeitpunkt erleben wir Gegenwärtigkeit von Vergangenheit als Potenzial für vielleicht Entstehendes, Zukünftiges.

Mir gefällt die Vorstellung, wenn Künstler in diesem Sinn langsam sind, Bremswirkung haben, sich bedächtig-beherrlich fortbewegen auf intuitiv mäandrierenden Umwegen. Umso intensiver erlebbar sind die Momente der Überschneidungen verschiedener Zeitebenen, die durch das Tun- und nicht lassen können der KünstlerInnen sichtbar werden.

Die Fahrten auf die uns die KünstlerInnen mit ihren Werken führen sind wohl deshalb so zauberhaft, weil wir zwischen dem Zeigen und Offenbaren und den Geheimnissen des nicht Ausgesprochenen allein gelassen werden, uns selbst ausgesetzt sind.

Diese Befindlichkeit steht präzise und adäquat für die Ausgangslage der temporär anwesenden KünstlerInnen in NAIRS, die sich alle immer wieder von Neuem auf Entdeckungsreise befinden.

Die KünstlerInnen öffnen uns Fenster und Türen, um uns das Sehen und Erkennen zu ermöglichen, in dem sie uns unmerklich zu ‚Komplizen‘ im Geschehen machen.

2010 war ein ausserordentlich fruchtbares Jahr, geprägt von Solidarität und Freundschaft untereinander aber auch mit NAIRS selbst: An dieser Stelle möchte ich mich nicht nur für euer Engagement für die Ausstellung bedanken, sondern auch für eure enorme interne Hilfe während der ganzen Saison.

Eure aktive, produktive und konstruktive Anwesenheit – die auch zwischenzeitliches Scheitern immer wieder zulässt – ist wertvoll und lebenswichtig für uns alle, die wir in diesem Tal leben.

Und da die ‚Freie Sicht aufs Mittelmeer‘ noch immer nicht Realität geworden ist, haben wir uns entschieden hier in der Brache – von gewissen Kreisen auch potenzialarmer Raum genannt – weiter zu leben, diesen zu beleben und dem kulturellen Virus möglichst gute Lebensbedingungen bereit zu stellen.

Ich habe von Flucht nach vorn gesprochen; dies bedeutet für uns auch, dass wir uns entschieden haben, NAIRS als Ideenlabor zwischen Natur und Kultur, das seinen Ortsbezug nicht aus den Augen verlieren will nicht nur weiterleben zu lassen, sondern allen schwierigen Umständen zum Trotz, zur kulturellen Schaltstelle auszubauen und die damit verbundenen Visionen (ein grosses Wort, ich weiss) sukzessive in die Realität umzusetzen.

Ohne eure künstlerischen und kritischen Beiträge verkämen meine Worte zu leeren Hülsen: Es ist die Kunst, die es braucht um zu Erkenntnis zu gelangen und darin liegt letztlich meine grosse Hoffnung für NAIRS: Eine einigermaßen gesunde Entwicklung – jetzt wieder auf die Region bezogen – ist undenkbar ohne spiegelndes Gegenüber in kontinuierlich konstruktiver Auseinandersetzung. Erst durch die Kunst hat NAIRS das Potenzial als Ort des Diskurses über Fragen der Kunst und der kulturellen Identität die Region zu bereichern, und wer weiss, vielleicht eines Tages zu beflügeln.

**Künstlerinnen und Künstler der Saison 2010: Anton Brüscheiler, Gysenstein | Nelly Bütikofer, Rapperswil | Urs Cavelti, Basel | Chen Yun, China | Gabriella Disler, Basel | Katia Engel, Berlin | Tomas Flachs Nóbrega, Zürich | Beate Frommelt, Zürich | Ladina Gaudenz, Genf | Dorthe Goeden, Aachen | Stephan Hauswirth, Allschwil | Annette Hurst, Köln | Alina Popa, Bukarest | Julia Sossinka, Düsseldorf | Robert Stark, München | Michael van Orsouw, Zug | Ute Waldhausen, Berlin | Nina Weber, Zürich | Doris Wirth, Zürich | Yu Hua, China.**

Zum Schluss erlaube ich mir Urs Staub, Sektion Kunst und Design vom Bundesamt für Kultur zu Wort kommen zu lassen. Urs Staub hat anlässlich der Saisonöffnung mit der Zeichnungsausstellung ein leidenschaftliches Plädoyer für das künstlerisch-kreative Potenzial von KünstlerInnen und dessen Wichtigkeit für die Gesellschaft gehalten um gegen Schluss zu folgenden Aussagen zu gelangen (Ich zitiere Urs Staub):

.....

Was kann die Kunst also? Kunst stellt Fragen, anstatt schnelle Antworten zu geben. Kunst lehrt uns den Umgang mit Vieldeutigkeit und zielt nicht auf Eindeutigkeit. Kunst kreiert neue Probleme, anstatt die alten zu lösen. Kunst erforscht etwas und weiss wenig. Kunst erzählt andere Geschichten und öffnet unbekanntes Archive. Kunst könnte dem abgeflachten Reden über Kreativität und Innovation ihre Brisanz zurückgeben. Innovation besteht nicht darin, dass etwas zum Vorschein kommt, was verborgen war, sondern darin, dass der Wert dessen, was wir immer schon gesehen und gekannt haben, neu gewertet wird. An dieser Erneuerung der Werte haben sich künftig vermehrt speziell auch die öffentlichen und privaten Förderinstitutionen zu beteiligen.

Das heisst im Klartext: es müssen noch mehr Plattformen für zeitgenössische Kunst wie die Fundaziun NAIRS entstehen, in denen Künstlerinnen und Künstler experimentieren dürfen. Denn das ganze Berufsleben der Künstlerin und des Künstlers wird immer mehr zu einem Labor.

Ermöglichen wir alle es doch gemeinsam, dass die Fundaziun NAIRS uns erhalten bleibt und dass sie sich noch mehr als bisher in ein **Spinnenetz** für Künstlerinnen und Künstler verwandelt. Wir könnten das grosse Glück erleben, dass sich im **Spinnennetz** der Fundaziun NAIRS etwas verfangen wird. Was? Das wissen wir nie im Voraus. Dieser Unsicherheit sehen wir als wirklich kreative Menschen aber ganz gelassen entgegen. Denn Sie und ich zusammen werden – davon bin ich zutiefst überzeugt – hier in der Fundaziun NAIRS immer etwas finden.

(Zitat Ende)

Damit unsere utopisch oder besser retrovisionär anmutenden Vorstellungen langsam Realität werden können, braucht es mannigfaltige Unterstützung. Herzlichen Dank allen, die uns auf diesem Weg begleiten.

Ich bedanke mich sehr herzlich beim Kanton Graubünden, der Pro Engiadina Bassa, allen Gönnerinnen und Gönnern, allen unseren Förder – und Gönnermitgliedern, allen privaten Unternehmen und Stiftungen.

Und nicht zuletzt danke ich dem Stiftungsrat, dem Vorstand des Fördervereins und der Baukommission der Fundaziun NAIRS für die Unterstützung in dieser wichtigen Zeit des Um- und Aufbruchs zu neuen Horizonten.

Ein spezieller Dank geht an:

Gisela Göttmann  
Urezza Famos  
und Ralph Hauswirth

Ohne die drei guten Geister wäre NAIRS nicht dort, wo wir heute stehen.  
(hier habe ich Applaus hingeschrieben)

Ein weiterer grosser Dank an alle Helferinnen und Helfer, die organisatorisch und kulinarisch für unser Wohl sorgen: heute und morgen.

Und ein spezieller Dank nochmals an alle Künstlerinnen und Künstler, an Anton Brühshweiler (Musik) und an die Band TSU mit Otmar Derungs, Curdin Scaspescha und Gian-Reto Herrmann, Rock Rumantsch aus dem untersten Zipfel des Unterengadins.

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung;  
ich wünsche allen einen anregenden und wunderbaren Abend.

Christof Rösch, Künstlerischer Leiter und Kuratur Fundaziun NAIRS  
25.09.2010